

treuen des Herrschers zum Abfall zwang. Er unterschlägt, daß der Kaiser nach Frankfurt ging, wo sich der eigentliche Abfall vollzogen haben muß, wo ihm die anwesenden Großen die Gefolgschaft verweigerten und den schon nahen Arnulf zur Übernahme der Herrschaft herbeiriefen. Was Arnulf legitimieren konnte, eben die Willensäußerung einer Mehrheit der Großen, wird so übergangen oder als Ergebnis der Gewalt gekennzeichnet. Entsprechend lesen wir hier auch nichts von dem Versuch, Arnulf zu bekämpfen, bei dem Karl auch von seinen Alemannen im Stich gelassen wurde. Wenn der Mainzer Autor nichts von einer Unterwerfung Karls berichtet, so könnte dies allerdings damit zusammenhängen, daß er schon sehr früh seine Aufzeichnungen machte: vielleicht war sie zum Zeitpunkt der Abfassung dieses Berichtes noch nicht geschehen.

Der Regensburger Autor, der die Herrschaftsübernahme Arnulfs als rechtmäßig und legitim darten will, schreibt dagegen die Initiative zur Absetzung des kranken Herrschers ganz den Großen, der Willensäußerung der Mehrheit, zu. Er unterschlägt deshalb die Vorgeschichte in Tribur, das Herannahen Arnulfs; er sagt lediglich, daß die Großen längst an eine Absetzung Karls dachten, und beginnt dann in Frankfurt, wo sich die Ablehnung der Regierung Karls und die Zustimmung zur Herrschaft Arnulfs sichtbar vollzog. Er erwähnt den letzten Versuch des Kaisers, dem Umsturz entgegenzutreten, um zu zeigen, daß auch die den Herrscher verließen, auf deren Hilfe dieser gerechnet hatte. Beim Regensburger Autor sind wirklich Verlassung und Huldigung die konstitutiven Momente für Arnulfs Königtum; er erwähnt deshalb den Ort, an dem beides geschah. Dabei versucht er jedoch den Eindruck zu erwecken, als sei die „Wahl“ Arnulfs schon unmittelbar in Frankfurt vorgenommen worden. Wir haben gesehen, daß sich der Vorgang der Erhebung Arnulfs vermutlich bis Weihnachten 887 hinzog und Arnulf später auch dieses Datum als den Beginn seiner Herrschaft ansah. Daß noch eine offizielle Erhebung zum König, eine feierliche Kur durch die Großen, nötig war, dürfte beweisen, daß in Frankfurt noch nicht jener allgemeine Abfall und jene einmütige Erhebung Arnulfs zum König erfolgt war, die der Regensburger Autor suggerieren möchte, sondern daß der Frankfurter Versammlung in ihrer Zusammensetzung immer noch etwas von einem Komplott anhaftete.

Was Arnulf im November/Dezember 887 tat, hing aus diesem Grunde auch in der Schwebe zwischen usurpierter und rechtmäßiger Herrschaftsausübung; mit Zustimmung vieler der Großen handelte er als König, ohne bereits von allen zum König erhoben zu sein. Hieraus dürften sich